

27.09.2012  
156a

PRESSEMITTEILUNGEN  
DER DEUTSCHEN  
BISCHOFSKONFERENZ



**Statement**  
**des Vorsitzenden der Kommission Weltkirche**  
**der Deutschen Bischofskonferenz,**  
**Erzbischof Dr. Ludwig Schick,**  
**beim Pressegespräch zur Lage der Christen in Nigeria**  
**am 27. September 2012 in Fulda**  
**zur Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz**

Es freut mich, dass Sie unserer Einladung zu einem Pressegespräch mit Erzbischof Dr. Ignatius Kaigama, dem Erzbischof von Jos und Vorsitzenden der Nigerianischen Bischofskonferenz, nachgekommen sind, um Informationen zur Lage der Menschen in Nigeria und insbesondere auch der dort lebenden Christen aus erster Hand zu erhalten. Die deutschen Bischöfe werden am Rande dieser Herbst-Vollversammlung Gelegenheit haben, eingehend mit Erzbischof Kaigama zu sprechen. Zentrales Thema wird dabei die Frage nach der Stellung und der Zukunft der Christen gerade im *Norden* Nigerias sein, wo in einigen Bundesstaaten die Scharia eingeführt wurde und es in jüngster Zeit immer wieder zu brutalen Anschlägen auf christliche Kirchen und Einrichtungen gekommen ist. Die deutschen Bischöfe verstehen es als Zeichen der Solidarität mit der Kirche in Nigeria, dass wir uns kundig machen und insbesondere auf das hören, was uns die betroffene Kirche selbst über ihre Situation zu sagen hat.

Lassen Sie mich kurz erwähnen, dass sich unser Interesse und unsere Solidarität nicht nach tagespolitischen Erwägungen richten. Die Deutsche Bischofskonferenz war sich stets ihrer Verantwortung bewusst, der bedrohten und angegriffenen Kirche überall auf der Welt und auch in Nigeria beizustehen. Davon zeugt die jährliche Initiative „Solidarität mit verfolgten und bedrängten Christen“, die die Bischöfe bereits im Jahre 2003 auf den Weg gebracht haben. Mit dieser Initiative sollen die Gläubigen und die ganze Bevölkerung unseres Landes besser über Benachteiligung und Verfolgung von Christen in verschiedenen Teilen der Welt informiert werden. Die Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz zur Lage verfolgter und bedrängter Christen widmete sich bereits im Jahr 2004 der schwierigen Situation der Kirche in Nigeria. Ausdruck der besonderen Verbundenheit mit den dortigen Christen

Kaiserstraße 161  
53113 Bonn  
*Postanschrift*  
Postfach 29 62  
53019 Bonn

Ruf: 0228-103-0  
Direkt: 0228-103 -214  
Fax: 0228-103 -254  
E-Mail: [pressestelle@dbk.de](mailto:pressestelle@dbk.de)  
Home: <http://www.dbk.de>

*Herausgeber*  
P. Dr. Hans Langendörfer SJ  
Sekretär der Deutschen  
Bischofskonferenz

war zudem der Besuch des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, im Jahr 2009 in Nigeria. Damals besuchte Erzbischof Zollitsch auch das Erzbistum Jos, um den Dialog mit den Vertretern des Islam kennenzulernen. Ich weise auch auf die Stellungnahme der deutschen Bischöfe vom Frühjahr dieses Jahres hin, die explizit die Solidarität mit der Kirche in Nigeria formuliert hat.

Schon seit einigen Jahren beobachten wir die Entwicklungen in Nigeria mit großer Sorge. Bekanntlich ist die Bevölkerung zu etwa gleichen Teilen muslimisch und christlich. Immer wieder kam es in der Vergangenheit zu blutigen Zusammenstößen zwischen Menschen verschiedener Religionszugehörigkeit, die allerdings vielerorts ethnisch motiviert waren oder einen ökonomischen Hintergrund hatten. Diese Vorfälle waren zudem lange Zeit regional begrenzt auf den Nordosten Nigerias und auf den sogenannten *middle-belt*, in dem christliche Volksgruppen auf die dort traditionell lebende islamische Bevölkerung treffen. Bis heute kann man – Gott sei Dank – gerade im mehrheitlich christlichen Süden des Landes, zum Beispiel im sogenannten Iboland, in keiner Weise von interreligiösen Konflikten reden. Spätestens aber seit den terroristischen Anschlägen von 2011, zu denen sich die islamistische Gruppe Boko Haram bekannte, hat sich die Lage deutlich verschärft. Es kam zu massiven Ausschreitungen gegen Christen mit zahlreichen Todesfällen. Die Anschläge erreichten auch die Hauptstadt Abuja. Weihnachten 2011 dann explodierte ein Sprengsatz inmitten eines Gottesdienstes und tötete mindestens 30 Menschen: Es war der traurige Höhepunkt einer ganzen Anschlagserie gegen öffentliche und kirchliche Einrichtungen. Das Entsetzen über diese sich gezielt gegen Christen entladende Gewalt war so groß, dass mit einem Mal Nigeria im Mittelpunkt des Interesses der Weltöffentlichkeit stand.

Es soll hier ehrlich benannt werden, dass es bei Ausschreitungen auch christliche Täter gegeben hat. Manche Spannung hat auch mit dem Fehlverhalten christlicher Gruppen zu tun. Dennoch muss mit der gleichen Eindeutigkeit festgehalten werden, dass die Mehrzahl der Opfer Christen und die Mehrzahl der Anschlagziele christliche Kirchen sind. Zudem gibt es keine terroristische christliche Gruppe, die mit Boko Haram vergleichbar wäre. Vor diesem Hintergrund bin ich sehr dankbar, dass die nigerianischen Bischöfe nicht müde werden, trotz der Gewalt gegen Christen zu Dialog, Besonnenheit und Friedfertigkeit aufzurufen. Erzbischof Kaigama steht mit seiner ganzen Person für diesen Einsatz zugunsten des Friedens. Er praktiziert ihn oft auch unter Gefahr für sein eigenes Leben.

Lassen Sie mich abschließend noch eine allgemeine Einschätzung zur Lage in Nigeria äußern. Die aktuelle Situation ist vordergründig ein Konflikt zwischen Christen und Muslimen. Näher betrachtet aber zeigt sich ein Versagen der staatlichen Stellen und der Regierung, in diesem bevölkerungsreichsten Land Afrikas für eine rechtsstaatliche Grundordnung und sozialen Frieden zu sorgen. Der Terror von Boko Haram ist auch Ausdruck einer Staatskrise in Nigeria und zeigt die Schwäche der Regierung, die es nicht vermag, den Reichtum des Landes – man denke an die enormen Rohölvorkommen – gerecht zu verteilen.